

verlor sich selbst aus den Augen und büßte nach dem Taumel einer kurzen Herrschaft ihr angemessenes Ansehen ein.“

Es kam so weit, daß man der Philosophie überhaupt den Charakter einer wahren Wissenschaft absprach. Nach *Fr. A. Lange*¹⁾ soll sich die Philosophie bewußt bleiben, „daß die Spekulation *Dichtung und nicht Wahrheit gibt*. Der Mensch bedarf einer Ergänzung durch eine von ihm selbst geschaffene Idealwelt . . . aber diese freie Tat des Geistes soll nicht immer und immer wieder die Truggestalt einer beweisenden Wissenschaft annehmen“. — Auch *R. Virchow* gestand:²⁾ „In dem Maße als die philosophischen Systeme in den Hintergrund gestellt wurden, sind die nüchterne Beobachtung und der gesunde Menschenverstand in ihr Recht getreten.“ *Du Bois-Reymond* seinerseits behauptet:³⁾ „Seit der Umgestaltung der Philosophie durch Kant (habe) diese Disziplin einen so esoterischen Charakter angenommen“, sie habe „die Sprache des Mutterwitzes und der verständigen Überlegung so verlernt“, sie sei „den Fragen, die den unbefangenen Jünger am tiefsten bewegen, so weit ausgewichen“, „daß nicht zu verwundern ist, wenn das Andenken an ganz tatsächliche Ergebnisse aus früheren Tagen der Philosophie verloren ging“.

Diese Auslassungen erinnern an die bittere Bemerkung *Fr. Paulsens*:⁴⁾ „Wenn Abwesenheit des gesunden Menschenverstandes allein die Philosophie ausmache, dann wäre Deutschland das an Philosophen reichste unter allen Ländern.“

(Schluß folgt.)

Das Religionsbuch der Kirche.

Von Prof. Mich. Gatterer S. J., Innsbruck.

„Das Religionsbuch der Kirche“ wird gewöhnlich *Catechismus Romanus* genannt, weil es von den Römischen Päpsten herausgegeben und wiederholt empfohlen wurde. Sein offizieller Titel lautet: Katechismus gemäß Beschluß des Konzils von Trient für die Seelsorger herausgegeben auf Geheiß des Papstes Pius V.¹⁾ Weil das Buch nicht zum geringsten Teil ein Werk des Konzils von Trient ist, wird es oft auch *Catechismus Tridentinus* genannt.

¹⁾ Geschichte des Materialismus, 1877, II., S. 55 und 538 ff.

²⁾ Rektoratsrede: Die Gründung der Berliner Universität, 1893.

³⁾ Die sieben Welträtsel, 1882, S. 62.

⁴⁾ Die Zukunftsaufgaben der Philosophie, in *Hinneberg*, Kultur der Gegenwart, Teil I, Abt. 6 (1907), S. 422.

Entstehungsgeschichte.²⁾

Das Konzil trat schon bald nach seiner Eröffnung (13. Dezember 1545) an den Gedanken heran, nämlich in der Generalkongregation vom 5. April 1546 zwischen der dritten und vierten Sitzung. Da wurde es als Mißbrauch beklagt, daß über dem Studium der Profanwissenschaften oder überflüssiger theologischer Fragen die Heilige Schrift vernachlässigt werde. Infolgedessen sei das christliche Volk fast in nichts schlechter unterrichtet als in der christlichen Lehre, und weder die Eltern noch die Lehrer vermöchten die Jugend im christlichen Leben zu unterweisen. Zur Einführung in das Studium der Heiligen Schrift möge deshalb das Konzil eine gedrängte Einleitung herstellen lassen, welche nur einfach und treu die Hauptpunkte der christlichen Lehre ohne weitläufige Disputationen zusammenfasse und Studierenden aller Länder als Leitfaden zur Einführung in die Heilige Schrift dienen könne. Zugleich solle für den Unterricht der Kinder und Ungebildeten ein Katechismus in lateinischer und der Volkssprache ausgegeben werden.

Beide Vorschläge fanden allgemeinen Beifall. Nur bemerkten einige, einen Leitfaden von der verlangten Art neu zu verfassen sei nicht notwendig, da ja schon Petrus Lombardus, Thomas von Aquin, Cyprian oder Erasmus entsprechende Arbeiten geliefert hätten. Das Konzil sprach sich in dieser Beziehung nicht näher aus. Ins Reformdekret der fünften Sitzung³⁾ wurde weder über den Leitfaden noch über den Katechismus eine Bestimmung aufgenommen, wahrscheinlich weil das Konzil nicht auf Dinge verweisen wollte, die noch erst zu schaffen waren. Damit ruhte zunächst die Sache; erst in seiner dritten Periode nahm die Synode den abgebrochenen Faden wieder auf.

In der Zwischenzeit war es Kaiser Ferdinand I., der sich um die Katechismusfrage bemühte. Im Jahre 1551 verlangte er von der Wiener Universität und von den Jesuiten die Verwirklichung eben jener beiden Pläne, die das Konzil gebilligt, aber nicht ausgeführt hatte: die Abfassung eines Katechismus und eines theologischen Handbuchs. Es ist Ferdinands Verdienst, daß der ‚kaiserliche‘ Katechismus durch Kanisius zustande kam; seinem beständigen Verlangen nach dem theologischen Handbuch ist ebenso das berühmte Lehrbuch zum Gebrauch der Pfarrer zu verdanken, das unter dem Namen ‚Katechismus des Konzils von Trient‘ oder ‚Römischer Katechis-

mus' immer neue Auflagen erlebte und bis heute für die Kirche eine so hohe Bedeutung besitzt. Als der Kaiser 1562 den Prager Erzbischof Anton Brus von Müglitz und den Grafen Sigmund von Thun als seine Gesandten zum Konzil abordnete, gab er ihnen auf Vorschlag seines Rates Seld vom 20. Oktober 1561 auch Aufträge mit für die Abfassung eines Katechismus. Sie möchten, heißt es in der Instruktion für die Gesandten, darauf dringen, daß auf dem Konzil selbst ein Abriß der christlichen Lehre, sei es in ausführlicher oder summarischer Form oder in beiderlei Weise, herausgegeben werde, nach dem Doktoren, Pfarrer, Prediger, Lehrer und Schulvorsteher an katholischen Orten sich richten müßten.

Erzbischof Brus hatte zuerst in der Trienter Indexkommission Gelegenheit, der Sache näher zu treten. Die Katechismusverbote im Katalog Pauls IV. lauteten nämlich so allgemein, daß man fast glauben mußte, alle bisherigen Katechismen seien untersagt. Wie Brus am 28. April 1562 dem Kaiser schreibt, beschloß deßhalb die Indexkommission, das Konzil um Abfassung eines zuverlässigen und authentischen Abrisses der katholischen Lehre zu bitten. Alle andern Katechismen sollten dann verboten werden mit Ausnahme des von Kanisius herausgegebenen, dessen Inhalt zum größten Teil in den neuen Trienter Katechismus Aufnahme finden könne. Im berühmten Reformationslibell des Kaisers Ferdinand werden ähnliche Forderungen von den kaiserlichen Gesandten wiederholt; das neue Handbuch, heißt es hier, müsse besonders die Unterscheidungslehren berühren und mit Rücksicht auf ungebildete Pfarrer klar und in volkstümlichem Stil geschrieben sein. Im Namen des Konzils, des Kaisers, der Fürsten solle das Buch herausgegeben und allen Pfarrern, ob sie katholisch seien oder nicht, die Pflicht auferlegt werden, in nichts von dessen Lehren abzuweichen. Aus den vielen Katechismen von katholischen Verfassern möge man den einen oder andern auswählen und als gewöhnliches Lehrmittel in den Kinderschulen einführen. Der König von Frankreich machte in der Denkschrift, die er am 3. Jänner 1563 durch seine Gesandten in Trient überreichen ließ, Ferdinands Wunsch nach einem Katechismus zu dem seinigen.

Anfangs März 1563 war eine Deputation für die Katechismusfrage an der Arbeit; Seripando verteilte noch kurz vor seinem Tode (17. März 1563) die einzelnen Lehrstücke des Katechismus an die Theologen zur Bearbeitung. Ende Juli drängte das Konzil auf die Förderung des

Katechismus; der Papst, schrieb damals Mendoca, Bischof von Salamanca, wolle das, alle verlangten danach, und es sei eine sehr wichtige Sache für die Christenheit. Von neuem wurden die einzelnen Teile des geplanten Lehrbuches an die Theologen vergeben. Für die Bearbeitung des Glaubensbekenntnisses wählte man Spanier aus; ‚wie es scheint‘, bemerkt dazu Mendoca mit freudigem Stolz, ‚sind das die Leute, denen man den Glauben anvertrauen darf‘. Das Gebet des Herrn zu erklären sollte Aufgabe einiger Doktoren aus Löwen und Frankreich sein. Eine Liste vom 9. September nennt die Namen der Theologen, denen die Bearbeitung der zehn Gebote und der Sakramente anvertraut war. Man hatte zwei Katechismen ins Auge gefaßt, einen größeren für die Lehrer und einen kleineren für die Schüler.

Allein trotz aller Ernennungen war nach vier Monaten die Arbeit noch kaum vorgerückt; Ende Oktober übergab man sie deshalb unter der Hand vier andern Theologen, unter denen an erster Stelle der Erzbischof von Zara, Muzio Calini, genannt wird. Dem späteren Kardinal Paleotto fiel die Aufgabe zu, aus den Entwürfen der verschiedenen Theologen ein gleichartiges und stilistisch geglättetes Ganze herzustellen.

In Rom betrachtete man nach der Auflösung des Konzils (4. Dezember 1563) die Arbeit am Katechismus nur erst als angefangen. Die Erzbischöfe Muzio Calini von Zara und Lionardo Marini von Lanciano sowie der Bischof von Modena, Egidio Foscarari, erhielten den Auftrag, sie zu vollenden. Des heiligen Karl Borromeo Eifer für die Sache erkennt man aus manchen Äußerungen in seinen Briefen. Der vorzüglichste Mitarbeiter der bischöflichen Deputierten war der Portugiese Francisco Foreiro, ein Dominikaner, der sich schon auf dem Konzil ausgezeichnet hatte, deshalb nach Rom gezogen wurde und sich dort die besondere Freundschaft Borromeos erwarb. Auch Marini und Foscarari gehörten *dem Dominikanerorden* an, dem somit *das Hauptverdienst am Römischen Katechismus zuzuschreiben* ist.

Was die Theologen entworfen hatten, übergab man zuletzt noch dem ersten Humanisten der Zeit, Giulio Poggiani, zur Ausfeilung in sprachlicher Hinsicht. In den vier letzten Monaten des Jahres 1564 widmete der geachtete Stilist dieser ehrenvollen Aufgabe seine ganze Zeit; sein Verdienst ist es, daß der Katechismus auch der Form nach als ein klassisches Werk bezeichnet werden kann.

Am 13. April 1565 konnte Borromeo schreiben, zum großen Teil durch den Fleiß und das Geschick Foreiros liege der Katechismus vollendet vor. Die Hoffnung jedoch, die er schon zu Beginn des Jahres ausgesprochen, daß in wenig Tagen das Buch gedruckt sein werde, sollte sich unter Pius' IV. Regierung nicht mehr erfüllen.“ Dessen Nachfolger, Pius V. der Heilige, ließ noch einmal eine Durchprüfung des Katechismus durch den Bischof Marini von Lanciano, den Magister s. Palatii, und den Kardinal Sirleto als Vorsitzenden vornehmen und so „konnte er gegen Ende 1566 bei Paul Manutius in Rom zugleich in mehreren lateinischen Ausgaben und in einer italienischen Übersetzung erscheinen, die auf Veranlassung des Papstes von dem Dominikaner Alessio Figliucci gearbeitet war. Auch für die Übertragung des Buches in andere Landessprachen war Pius V. persönlich besorgt. Mit der Verdeutschung des Katechismus ließ er den Jesuiten Paulus Hoffäus beauftragen, dem Petrus Kanisius beistehen sollte; anfangs 1568 erschien zu Dillingen des Hoffäus Arbeit mit einer Vorrede von Kardinal Truchseß. Die französische Wiedergabe des Katechismus vertraute der Papst ebenfalls den Jesuiten an. Die Sorge für eine polnische Übertragung legte er in die Hände des Kardinals Hosius von Ermland. Für eine spanische Übersetzung zu sorgen, war dem Kardinal Espinosa anheimgegeben worden“.

Weitere Schicksale.⁴⁾

Das kirchliche Religionsbuch trat nun seine Wanderung durch die katholische Welt an, deren Anfang man geradezu als Siegeszug bezeichnen kann. Die lateinische Grundschrift sowohl wie auch die Übersetzungen erschienen in den nächsten Jahren in Italien und auswärts in vielen Auflagen. Zahlreiche Provinzial- und Diözesansynoden der folgenden drei Jahrzehnte empfahlen das Buch, z. B. die Provinzialsynode zu Salzburg schon im Jahre 1567. Bedeutende Gelehrte suchten es durch Erklärungen und Vorträge unter Klerus und Volk zu bringen. Man führte den Katechismus in den Schulen als lateinisches Übungsbuch ein. Für Ordensgenossenschaften schrieb Pius V. die Lesung des Buches ausdrücklich vor. Seine Nachfolger im obersten Hirtenamt wurden nicht müde, es immer wieder zu empfehlen: so Gregor XIII. und XIV.; Klemens VIII., Urban VIII., Klemens XI., Benedikt XIII., Klemens XIII., bis herauf in die neueste Zeit; Leo XIII. sagt in einem Rundschreiben an die Bischöfe und den Klerus Frankreichs (5. September 1899):

„Alle Seminaristen sollten immer zur Hand haben und oft lesen jenes goldene Buch, bekannt unter dem Namen Katechismus des Konzils von Trient oder Römischer Katechismus und gewidmet allen Seelsorgepriestern.“ Pius X. schrieb dem Seelsorgeklerus als Handbuch für katechetische Predigten („für den religiösen Volksunterricht“) den Römischen Katechismus vor (15. April 1905) und Pius XI. empfiehlt ihn in seinem Rundschreiben an die Ordensgeneräle (19. März 1924) in folgender Weise: Wenn die Studierenden nach den Gymnasialstudien in die Philosophie kommen, soll man ihnen einen vertieften Religionsunterricht geben und dabei „jenes goldene Buch benutzen, das ebenso durch Fülle und Kraft des Inhaltes als durch Schönheit der Sprache sich auszeichnet“. Wenn die Kleriker nach diesem Buch unterrichtet werden, so treten sie nicht nur besser vorbereitet an die theologischen Studien heran, sondern werden auch durch den langen „Gebrauch dieses ganz vollkommenen Werkes“ instand gesetzt, später das Volk gut zu unterrichten und die Einwürfe gegen den Glauben zurückzuweisen.⁵⁾

Indes hielt die wirkliche Benützung des Katechismus von Seite des Klerus nicht gleichen Schritt mit den oberhirtlichen Empfehlungen. Schon im 17., besonders aber im 18. Jahrhundert begann er aus der Hand des Seelsorgeklerus zu schwinden. Anlaß dazu bildeten jedenfalls die um das Jahr 1600 zwischen den großen theologischen Schulen entstandenen Streitigkeiten über die Wirksamkeit der göttlichen Gnade: in denen sich eine Partei für ihre Ansicht auf den Römischen Katechismus berief, obschon dieser in der Vorrede ausdrücklich erklärt, nicht theologische Ansichten, sondern nur ganz sichere und praktische Glaubenslehren behandeln zu wollen. Später wirkten ungünstig ein gewisse religiöse Strömungen des 17. und 18. Jahrhunderts: der Jansenismus mochte ein Buch nicht leiden, in dem fortwährend die Barmherzigkeit, Güte und Liebe Gottes gepriesen wird. Ebenso empfand die im 18. Jahrhundert auch in kirchliche Kreise eindringende Aufklärung (Rationalismus) eine unwillkürliche Abneigung gegen ein Werk, das in jeder Zeile übernatürlichen Glaubensgeist atmet. Daher kam es, daß Klemens XIII. in einem Rundschreiben (14. Juni 1761), das seitdem allen Ausgaben des Römischen Katechismus vorgedruckt wird, Klage führen mußte, daß „dieses einst mit großer Mühe verfaßte, allgemein gebilligte und mit höchster Anerkennung aufgenommene Buch fast völlig aus der Hand der Seelsorger verschwunden sei, ein Opfer der Neuerungs-

sucht, die immer neue Schriften hochzubringen sucht, Werke, die mit dem Römischen Katechismus einen Vergleich in keiner Weise aushalten“.

Obwohl nun dieser Papst im angeführten Erlaß den allgemeinen Gebrauch des Buches von Seite des Seelsorgeklerus warm empfahl, ja geradezu verlangte, brachte sein Wort doch keinen vollen Erfolg. Allerdings erschienen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts auch im deutschen Sprachgebiet mehrere Neudrucke, und nicht weniger als fünf deutsche Ausgaben. Aber vom Jahre 1867 an dauerte es fast vierzig Jahre, bis in Deutschland wieder eine Neuauflage notwendig war (1905); und seitdem ist das Buch aus dem deutschen Buchhandel vollständig verschwunden.

Neben andern Gründen für diese bedauerliche Tatsache dürfte wohl der Mangel einer guten deutschen Übersetzung schuld sein. Denn der lateinische Text ist seit dem Niedergang des Lateinbetriebes in den Mittelschulen auch für viele Geistliche schwer verständlich. Daher trug ich mich schon lange mit dem Gedanken, durch eine möglichst gute deutsche Übersetzung des kostbaren Buches und durch Erklärungen in Form von Lesungen, die aus katechetischen Predigten über den Römischen Katechismus entstanden sind, zu seiner Verbreitung und gebührenden Einschätzung beizutragen. Mit Hilfe zweier Mitbrüder ist es endlich gelungen, einen nach dem Urteil Sachverständiger gut lesbaren deutschen Text zu bieten. Die „Lesungen“ sollen, so Gott Leben und Kraft gibt, in zwanglos erscheinenden Bändchen folgen.

Charakteristik des Buches.

Aus der Entstehungsgeschichte und den offiziellen Äußerungen des Trienter Konzils ergibt sich die Tendenz des Römischen Katechismus: sie ist eine ganz praktische. Ein Seelsorgemittel soll er sein zur Lebensreform der Katholiken. Nicht nur Lehrbuch, sondern Lebensbuch. Darum sollte er zunächst die für das christkatholische Leben richtunggebenden Grundsätze bieten, d. h. jene Glaubens- und Sittenlehren und deren praktische Folgerungen, die der wahre Christ in seinem gesamten innern und äußern Leben vor Augen halten und befolgen muß. Aber nicht in theoretischer und wissenschaftlicher Form, wie etwa ein Lehrbuch der Dogmatik und Moral, sondern in einer Fassung, die Gemüt und Willen trifft: also das Schöne, Begeisternde, Herzergreifende der Wahrheiten soll herausgehoben und die Lehren so dargestellt werden, daß sie als übernatürliche Triebkräfte, Motive, wirken;

der Zusammenhang der Wahrheiten mit dem wirklichen Leben soll aufgezeigt werden.

Diese Absicht beseelte das Konzil seit seinem Zusammentritt. Der Blick in das Leben, d. h. auf die traurigen kirchlichen Zustände, auf den Tiefstand des Klerus, auf die religiöse Unwissenheit und sittliche Verwilderung des Volkes weckte in den Konzilsvätern den Gedanken an dieses seelsorgliche Handbuch. Die vorsitzenden päpstlichen Legaten legten ferner den zur Ausarbeitung vom Konzil Deputierten ans Herz, sie sollten zwei Dinge in ihrer Arbeit leisten: erstens auseinanderlegen, was ein guter Christ zu glauben hat, und zweitens angeben, was die Priester bei Behandlung dieser Glaubenslehren dem Volk in die Seele legen sollten.⁶⁾ Und als es sich um die Fertigstellung des Katechismus handelte, schrieb Pogiani am 25. Dezember 1564: „Die Arbeit ist vom Papst drei Bischöfen übergeben worden; sie sollten nach dem Beschlusse des Tridentinums eine Anleitung zum christlichen Leben verfassen.“⁷⁾ — Aus diesem Grunde ist in den Beschlüssen des Konzils nicht im ersten Teil, wo Lehrentscheidungen gegeben werden, vom Katechismus die Rede, sondern im zweiten, wo von der Reform des innerkirchlichen Lebens gehandelt wird.⁸⁾

Übrigens spricht der Katechismus selbst seine Tendenz deutlich aus in der Vorrede: Ein Handbuch zur Unterweisung, d. h. zur praktisch lebenswirksamen Belehrung des christlichen Volkes will er sein, und ein Buch, aus dem die Seelsorger Anleitung und Grundsätze „zur Erbauung der Gläubigen“, d. h. zur seelsorglichen Betreuung des christlichen Volkes schöpfen sollten.⁹⁾

Dieser Tendenz entspricht

Inhalt und Stoffgestaltung.

Der Katechismus behandelt die christliche Lehre nicht in wissenschaftlich systematischem Aufbau, etwa nach Thomas' Summa, sondern an der Hand der alten Lehr- und Gebetsformeln: des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, der Sakramente, der zehn Gebote und des Vaterunsers. Ja er bespricht mitunter denselben Gegenstand nicht nur einmal, sondern an verschiedenen Stellen; zum Beispiel über die Kirche ist wenigstens viermal die Rede: in der Einführung (Prooemium), beim neunten Glaubensartikel, beim Weihesakrament und bei der Vaterunser-Bitte: „Zu uns komme dein Reich“. Dabei schwebt ihm nicht Vollständigkeit der Glaubens- und Sittenlehren als Norm für Stoffwahl und Stoffbehandlung vor Augen, wie

einem theologischen Lehrbuch, sondern die praktische Notwendigkeit: das, was für das christliche Leben des gesamten Volkes, der Kinder und Erwachsenen, von Bedeutung ist, wird dargelegt, und zwar nicht mit spekulativer Schärfe und Gründlichkeit, sondern soweit es das Volk verstehen kann.¹⁰⁾ Daher finden wir Lehrstücke, die in theologischen Lehrbüchern kurz besprochen werden, weil ihr theoretisches Verständnis wenig Schwierigkeiten bietet, in diesem Religionsbuch ausführlich behandelt; so nimmt die Lehre vom Gebet und Vaterunser ungefähr den fünften Teil des ganzen Buches in Anspruch. Vor allem aber sucht der Katechismus die Lebenswerte der geoffenbarten Wahrheit herauszuarbeiten, den lebenswirksamen, Herz und Willen ergreifenden Gehalt der Lehren, die in der Offenbarung liegenden Motive. Diese sind es ja, die sowohl nach alter Erfahrung als nach den neuen experimentell-psychologischen Forschungen die freien Handlungen des Menschen bestimmen und so sein sittliches Leben formen.

Daraus erklärt sich die durchaus nicht polemische, sondern ganz positive Haltung des Buches: gewiß will es die Katholiken vor der Häresie schützen, aber nicht durch Beweise der Falschheit der Irrlehren, sondern durch Darlegung der geoffenbarten christkatholischen Wahrheit. Auch der überaus reiche Gebrauch der Heiligen Schrift und nicht selten auch die Wahl der biblischen Texte werden aus dieser Tendenz verständlich: die Schriftstellen werden oft nicht an erster Stelle zur Erklärung und zum Beweis der Glaubenswahrheiten herangezogen, sondern zur Erbauung, als Mittel „zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Erziehung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen werde und zu jedem guten Werk ausgerüstet“.¹¹⁾ Wie das Konzil selbst, so ist auch der Katechismus des Konzils von dem Gedanken durchdrungen, daß für das christliche Leben die Heilige Schrift eine ausschlaggebende Bedeutung hat.¹²⁾

Nach dem Gesagten kann man darum mit Recht behaupten, der Römische Katechismus habe eine große Bedeutung für die *katholische Aszetik*. Denn die Pflege des christlichen Gebets- und Tugendlebens bis zur Übung der Vollkommenheit, d. h. zum Leben aus der Gottes- und Nächstenliebe, ist ja der eigentliche Zweck dieses Religionsbuches. In allen seinen Teilen findet darum der aufmerksame und fromme Leser asketische Anregungen und Winke, allerdings nicht systematisch geordnet. Die verschiedenen asketischen Richtungen innerhalb der katholischen Kirche

oder die verschiedenen Frömmigkeitstypen¹³⁾ werden daher dankbar im Religionsbuch der Kirche Orientierung suchen, um von Irrungen und Einseitigkeiten frei zu bleiben und die rechte Stellung gegeneinander einzuhalten.

Gebrauch.

Der Römische Katechismus ist kein Buch zur flüchtigen Lesung, auch nicht zum eigentlichen Studium, sondern zur Betrachtung. Nicht an erster Stelle zur Belehrung, sondern zur Bekehrung. Ein Buch, das seinen Gehalt nicht auf den ersten Blick öffnet, sondern das ähnlich wie die Heilige Schrift seine Schätze erst dann auftut, wenn man demütig und andächtig darin forscht, wenn man sich im Lichte der göttlichen Gnade mit Geist und Herz in seine Blätter vertieft. Die betrachtende Seele aber findet darin reiche und süße Nahrung.

Man hat den Gedanken ausgesprochen, dieses Buch sei veraltet und nicht mehr für unsere Zeit. Schon aus dem Grund, weil die dogmatische Entwicklung seit dem Konzil von Trient darin nicht berücksichtigt wird. Das wäre allerdings ein empfindlicher Mangel, wenn der Katechismus vor allem ein dogmatisches Lehrbuch sein wollte. Bei seiner ganz praktischen Richtung aber fällt es kaum ins Gewicht. Von dieser geringen Unvollständigkeit abgesehen, ist der Katechismus aber ein ganz modernes, für die Gegenwart passendes Buch. Denn er bietet gerade das in reichem Maße, was unsere Zeit in der Religion und den Glaubenswahrheiten sucht: psychologische Vertiefung, Innerlichkeit, Willens- und Gefühlswerte.

Zunächst soll das Werk auch heute noch Hilfsmittel der Seelsorge sein, obwohl die Bildungsstufe der Geistlichkeit eine höhere ist als zur Zeit der Entstehung des Buches. Denn die Kunst, die theoretischen Glaubenssätze und sittlichen Vorschriften im Leben des christlichen Volkes wirksam zu machen und so „Leben aus dem Glauben“ zu wecken und zu pflegen, ist heute ebensowenig Allgemeingut wie damals. Wird nicht immer wieder geklagt über den Mangel der Verbindung zwischen Lehre und Leben? Hört man nicht immer wieder die Forderung, man muß den Glauben „erleben“ und die christlichen Lehren in Katechismus und Biblischer Geschichte lebensvoll gestalten? Nun, hier findet der Priester ein ganz vorzügliches Lehrbuch, mit dessen Hilfe er die übernatürliche Lebenskunst, d. h. die Kunst, sein ganzes inneres und äußeres Leben nach den Grundsätzen des Glaubens einzurichten, zunächst selbst lernen und dann das gläubige

Volk, groß und klein, lehren kann, wenn er sich betend und betrachtend in dasselbe versenkt.

Ja vielfach wird ihm das Buch unmittelbare Dienste tun in Predigt und Katechese. Mitunter kann der Priester ein Stück in der leicht verständlichen Übersetzung, die geboten wird, vorlesen zur Erklärung einer Wahrheit oder zum Beweis einer kirchlichen Lehre, oder auch, um unangenehme Wahrheiten und Mahnungen nicht mit eigenen Worten, sondern mit den wirksameren der Kirche vorzubringen. Sodann ermöglichen die der Übersetzung beigefügten Randbemerkungen eine rasche Stoffübersicht, und können nicht selten dem Vortrag als Disposition dienen, deren Ausführung dann im Text geboten wird.

Indes wird das Buch auch religiös gebildeten Laien willkommen sein, die den Zug zu tieferer Erfassung der Religion in sich spüren. Nicht durch Lesung und Studium gelehrter theologischer Werke gelangen solche zum ersehnten Ziel, sondern durch kindliche, sich vor allem auf Gottes Gnade stützende Betrachtung dieses oder ähnlicher Bücher.

Wenn Priester und Laien das Buch in besagter Weise benützen, werden die in reichstem Maße herangezogenen Schriftstellen nicht nur nicht überflüssig scheinen oder gar stören, sondern sie werden ein willkommenes Mittel zum Beten sein, zur Erweckung des Glaubens und anderer Affekte.

Bereits erschienen sind zwei Bändchen, enthaltend den 1. und 4. Teil des Religionsbuches der Kirche. *Vom Glaubensbekenntnis*. Übersetzt von Anton Koch S. J. und *Vom Gebet und Vaterunser*. Übersetzt von Engelbert Maaß S. J. (Innsbruck, Felizian Rauch). Bändchen 2 und 3 werden in kurzen Zwischenräumen folgen.

Anmerkungen:

1) Catechismus ex decreto Concilii Tridentini ad parochos Pii V Pont. Max. iussu editus.

2) Aus *Pastor*, Geschichte der Päpste, Bd. 7, S. 304 ff.; Bd. 8, S. 141.

3) Mit dieser Sitzung beginnen nämlich die Reformdekrete: Decreta oder capita „de reformatione“.

4) Vgl. zum folgenden v. Skibniewski, Geschichte des Römischen Katechismus, Rom-Regensburg 1903.

5) Acta Ap. Sed. 1924, 141.

6) Bei *Pastor* VII, 306, Anm. 4.

7) ut . . . commentarios christianae disciplinae componerent. Bei *Pastor* VII, 307, Anm. 7.

8) XXIV. Sitzung de reformatione Kap. 7; XXV. de reform. „Über den Index, Katechismus, das Brevier und Missale“.

9) Prooemium 7 und 8.

10) Prooemium 9.

11) 2 Tim 3, 16 f.

12) Oben S. 1.

13) Solche sind z. B. der Benediktinische, Franziskanische, Salesianische, Ignatianische Typ. — Das Wort Frömmigkeit, pietas, wird hier im alten Sinn genommen und bezeichnet den liebenden Gehorsam des Gotteskinds dem himmlischen Vater gegenüber.